
Textbausteine Basisbildung

Informationen zu
unterschiedlichen Themen der
Basisbildung als Unterstützung
in der Öffentlichkeitsarbeit

Erstellt vom Teilprojekt 3, In.Bewegung IV
Alfred Berndl, ISOP GmbH

Textbaustein 1: Definitionen

Primärer Analphabetismus liegt vor, wenn eine Person keinerlei Lese- und Schreibkenntnisse erworben hat. Davon betroffen sind vor allem Menschen in Staaten mit einem wenig ausgebauten Schulsystem, die keine Gelegenheit zum (regelmäßigen) Schulbesuch hatten.

Von **sekundärem Analphabetismus** spricht man, wenn nach mehr oder minder erfolgreichem Schulbesuch ein Prozess des Vergessens einsetzt, bei dem einmal erworbene Schriftkenntnisse wieder verloren gehen. Die Kinder haben während der Schulzeit Lesen und Schreiben gelernt, als Jugendliche oder Erwachsene haben sie dies wieder verlernt (vgl. Döbert/ Hubertus, 2000, S 16 ff).

Funktionaler Analphabetismus

„Analphabetismus ist ein relativer Begriff. Ob eine Person als Analphabet gilt, hängt nicht nur von ihren individuellen Lese- und Schreibkenntnissen ab. Darüber hinaus muss berücksichtigt werden, welchen Grad an Schriftsprachlichkeit innerhalb der konkreten Gesellschaft, in der diese Person lebt, erwartet wird. Wenn die individuellen Kenntnisse niedriger sind als die erforderlichen und als selbstverständlich vorausgesetzten Kenntnisse, liegt funktionaler Analphabetismus vor.“ (Hubertus, 1991, S 5, zitiert nach Döbert/ Hubertus, 2000, S 21)

Basisbildung

Antje Doberer-Bey stellt in den Qualitätsstandards des Netzwerks Basisbildung und Alphabetisierung diesbezüglich fest: „Der Begriff Analphabetismus ist defizitorientiert und trägt zur Stigmatisierung [...] bei. Verwendet wird stattdessen der Begriff Basisbildung. Er ist umfassender und bezeichnet neben den Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen und IKT so genannte key skills oder Schlüsselqualifikationen.“ (Doberer-Bey, 2007a, S 10).

Basisbildung wird auf europäischer Ebene vor allem unter dem Aspekt des lebenslangen Lernens diskutiert. Die systemischen Zusammenhänge zwischen Arbeit/Arbeitslosigkeit und

Lernen werden thematisiert und folgende [8 Schlüsselkompetenzen](#) für lebenslanges Lernen definiert:

1. Muttersprachliche Kompetenz
2. Fremdsprachliche Kompetenz
3. Mathematische Kompetenz und grundlegende naturwissenschaftlich-technische Kompetenz
4. Computerkompetenz (wir verwenden heute eher den Begriff IKT, weil wir den Umgang mit Smartphones, Serviceautomaten, Nutzung von Social Media, e-Government, etc. meinen)
5. Lernkompetenz
6. Interpersonelle, interkulturelle und soziale Kompetenz und Bürgerkompetenz
7. Unternehmerische Kompetenz
8. Kulturelle Kompetenz (vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 2005, S 15 ff)

„Wir meinen die Kulturtechniken, Lesen, Schreiben, Rechnen, PC AnwenderInnenkenntnisse, aber auch jene Kompetenzen, die die Gesellschaft von den einzelnen Menschen erwartet. Kompetenzen, die sie benötigen, wenn sie zu ihrem eigenen und zum Nutzen der Gesellschaft partizipieren, am Arbeitsmarkt bestehen und aktiv an Gestaltungsprozessen teilhaben wollen. Kompetenzen, die von unseren transnationalen Partner/innen als „Skills for Life“ bezeichnet werden.“ (Rath (2007))

Kurzantwort

Basisbildung umfasst die Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen, IKT, sowie die Schlüsselkompetenzen Lernen und mündliche Kommunikation bis zum Niveau eines guten Pflichtschulabschlusses.



Fotos: Brigitte Bauer

Textbaustein 2: Zahlen

Österreich hat 2011 – 2012 erstmals an einer Studie der OECD teilgenommen, die die Kompetenzen von Erwachsenen in den Bereichen Lesen, Alltagsmathematik und Problemlösung am PC getestet hat. Seit Herbst 2013 sind die Ergebnisse der Studie veröffentlicht. Davor gab es nur Schätzungen und Hochrechnungen für das Ausmaß an Basisbildungsbedarf.

IALS: International Adult Literacy Survey (OECD 1995)

In dieser Studie wurde das Leseverständnis einer repräsentativen Stichprobe der 16- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung untersucht. Österreich nahm an dieser Studie nicht teil. In Deutschland wiesen 14,4 % der befragten Personen Bedarf an Basisbildung im Bereich des sinnerfassenden Lesens auf.

10%-20% (EU-Parlament/bzw. Ausschreibung EQUAL) der EU - BürgerInnen:

würde bedeuten 672.000 – 1,34 Mio. Menschen in Österreich

Das Europäische Parlament hält fest, „dass laut den verfügbaren Angaben zwischen 10% und 20 % der Bevölkerung in der Union [...] unfähig sind, die für das Funktionieren in der Gesellschaft und das Erreichen ihrer Ziele, Vervollständigung ihrer Kenntnisse und Steigerung ihres Potenzials erforderlichen Drucksachen und Schriftstücke zu verstehen und zu verwenden.“

Adult Literacy and Life Skills (2006)

Die Studie wurde 2003 in fünf Ländern durchgeführt: in der Schweiz, Norwegen, Italien, Kanada, den USA auf den Bermudas und zusätzlich im mexikanischen Nuevo León. Die Erhebung misst die Grundkompetenzen von Erwachsenen in vier Bereichen: Lesekompetenz mit schematische Darstellungen umzugehen, Alltagsmathematik und Problemlösungskompetenz. Im Lesen erreichen z.B. in der Schweiz 16% nur das Niveau 1.

Die [PIAAC](#) Studie (siehe auch [betrifft: PIAAC](#))

Österreich nahm 2011 – 2012 an der PIAAC Studie teil. PIAAC steht für „Programme for the International Assessment of Adult Competencies“. Dieses Programm wurde von der OECD entwickelt, um Schlüsselkompetenzen im Erwachsenenalter zu erfassen und zu analysieren.

Im Fokus standen die Schlüsselkompetenzen Lesen, Alltagsmathematik und Problemlösen im Kontext neuer Technologien, da diese als Voraussetzung gesehen werden, um sich weitere Kompetenzen aneignen zu können. Die drei genannten Schlüsselkompetenzen sind auch für die erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt und in das gesellschaftliche Leben relevant. Im Erhebungszeitraum 2011/2012 wurde die PIAAC- Studie von Statistik Austria bei österreichischen Erwachsenen im Alter von 16 bis 65 Jahren durchgeführt. Die Stichprobengröße lag bei 10.000 Personen, von welchen sich 5.130 Personen an der Studie beteiligten. An der PIAAC- Erhebung nahmen 24 Länder teil.

Die Ergebnisse

17,1% - das sind 970.000 ÖsterreicherInnen im Alter von 16 bis 65 Jahren - verfügen nur über **niedrige Lesekompetenzen** und sind dadurch in Beruf und Alltag benachteiligt.

Die Lesekompetenz der österreichischen Erwachsenen liegt im internationalen Vergleich unter dem Durchschnitt der teilnehmenden OECD-Länder.

14,3%, 800.000 Österreicher/innen im Alter von 16 bis 65 Jahren, verfügen über eine niedrige alltagsmathematische Kompetenz, welche zu Benachteiligungen in Beruf und Alltag der Betroffenen führen kann. Ein Zusammenhang besteht auch zwischen einer niedrigen Lesekompetenzen und der alltagsmathematischer Kompetenz, da komplexere mathematische Sachverhalte aufgrund eines geringen Leseverständnisses nicht gelöst werden können.

Trotzdem weist die getestete Gruppe der 16 bis 65jährigen österreichischen Erwachsenen im internationalen Vergleich überdurchschnittliche Kompetenzen in der Alltagsmathematik auf.

15, 5 % - rund 880.000 Österreicher/innen – besitzen ungenügende Computerkenntnisse. Von diesen Menschen haben 544.560 noch nie einen Computer benutzt. Mit diesem Anteil liegt Österreich im Durchschnitt der teilnehmenden OECD-Länder.



Fotos: Michaela Stangl, abc Salzburg

Textbaustein 3: Ursachen fehlender Basisbildung

Grundsätzlich ist diese Frage nicht in einem Satz, oder gar durch Schuldzuweisungen (Schule!) zu beantworten. Basisbildungsdefizite haben unterschiedlichste Ursachen. Neben Elternhaus, sozialen Gegebenheiten und sozialem Umfeld, persönlichen Voraussetzungen, der eigenen Muttersprache, ist auch das Schulsystem als Verursacher von Basisbildungsdefiziten zu nennen.

- **Elternhaus:** Sehr oft kommen unserer TeilnehmerInnen aus Verhältnissen, die von sozialer und ökonomischer Armut, hoher Kinderzahl, Arbeitslosigkeit der Eltern oder Alkoholismus geprägt sind. Häufige Folgen sind geringes Selbstbewusstsein und niedrige Lernmotivation. Diese Personen erfahren Schrift nicht als Kommunikationsmittel, sie fehlt in alltäglichen Kommunikationssituationen. Sehr häufig berichten Betroffene, dass sie im Elternhaus wenig Unterstützung in schulischen Angelegenheiten erfahren haben und Lernen und Bildung als sinnloses Übel erlebt wurde. Eltern können aufgrund ihres eigenen Bedarfs ihre Kinder nicht in der Schule unterstützen. Bildungschancen werden auch weitervererbt, Je Bildungsferner die Eltern, desto geringere Abschlüsse für deren Kinder. Kinder aus höheren Bildungsschichten besuchen z.Bsp. häufiger den Kindergarten als Kinder aus bildungsfernen Schichten.

- **Schule:** LehrerInnen sind heute vor vielfältige Aufgaben gestellt. Neben höchst inhomogenen Entwicklungsständen und Lernvoraussetzungen der SchülerInnen in der ersten Klasse, bringen gesellschaftliche Veränderungen mit sich, dass sich Erziehungs- und Bildungsauftrag sukzessive zu vermischen beginnen, allerdings auf der anderen Seite notwendige Rahmenbedingungen (Klassengröße, Schüleranzahl etc.) und Ressourcen (Ausstattung, SozialarbeiterInnen etc.) fehlen.

Das System Schule, mit all seinen Begleitsystemen scheint auf die derzeitigen gesellschaftlichen Herausforderungen nicht mehr entsprechend reagieren zu können und verfehlt bei 28% der SchülerInnen (vgl. PISA-Studie 2009) ein grundsätzliches Lehrziel, nämlich die ausreichende Beherrschung des sinnerfassenden Lesens. Zu wenig Diagnosekompetenzen der LehrerInnen, zu wenig individuelle Fördermöglichkeiten der

SchülerInnen, zu wenig Spielraum für Wiederholen und Festigen von Kulturtechniken in Sekundarstufe 1 und 2.

- **Beruf, Gesellschaft:** Nicht zu unterschätzen sind die gesellschaftlichen Veränderungen und ihre Auswirkungen auf den Bereich der Basisbildung bzw. auf die Anforderungen in diesem Bereich. Je höher die Anforderungen einer Gesellschaft werden, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Menschen über Kompetenzen verfügen, die nicht mehr ausreichen. Die Anforderungen der Wirtschaft sind in den letzten 15 Jahren auf Grund unterschiedlicher technologischer und struktureller Veränderungen enorm gestiegen. Die Beherrschung der Kulturtechniken wird nach absolvierter Schulpflicht als selbstverständlich vorausgesetzt. Die Schere zwischen den als selbstverständlich geforderten Kenntnissen und dem tatsächlich in der Schule erlernten Wissen wird größer (vgl. Ergebnisse der PISA Studie 2009). Auch bei einfachen Tätigkeiten werden gefestigte Basisbildungskennnisse vorausgesetzt. Die Verdrängung am Arbeitsmarkt führt dazu, dass immer mehr Menschen mit immer höherer formaler Bildung immer einfachere Tätigkeiten ausüben. Die Chance auf einen Arbeitsplatz mit nicht ausreichender Basisbildung wird geringer.

Hier erfahren Sie mehr über dieses Thema: [Infopaket Ursachen fehlender Basisbildung](#)

Kurzantwort: Die Ursachen dafür, dass Menschen keine ausreichenden Basisbildungskennnisse besitzen, ist eine Mischung unterschiedlicher Faktoren: zu wenig Unterstützung in der Familie und im sozialen Umfeld, fehlende Individualisierung im formalen Bildungssystem und gestiegene Anforderungen an Schriftsprachlichkeit in Arbeit und Gesellschaft.



Foto: ISOP GmbH



Foto: Michaela Stangl, abc Salzburg

Textbaustein 4: Auswirkungen fehlender Basisbildung

Fehlende Basisbildung wirkt sich systemisch in andere Lebensbereiche aus.

Arbeit

Menschen mit geringer Bildung sind sehr viel stärker gefährdet, vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen zu werden oder zu sein.

- **6,8 %** (19.852 Personen) der Arbeitslosen haben keinen Schulabschluss
- **39,8 %** (136.238 Personen) max. Pflichtschule abgeschlossen
- **46,6 %** aller arbeitslos gemeldeten Personen im September 2014 hatten keinen höheren Abschluss als die Pflichtschule

(Quelle: AMS Statistik 09/2014)

Gesundheit

„Weiters zeigt sich sowohl in Österreich als auch in den anderen Teilnehmerländern ein positiver Zusammenhang zwischen der Lesekompetenz und dem subjektiven Gesundheitszustand. Die Gruppe der Personen, die ihren Gesundheitszustand als "ausgezeichnet" oder "sehr gut" beschreiben, erreicht im Durchschnitt eine hohe Lesekompetenz (279 Punkte), während Personen mit mittelmäßigem bis schlechtem Gesundheitszustand durchschnittlich einen Wert von 248 Punkten erzielen.“

(Quelle: Statistik Austria, PIAAC Studie: [Bildung und Gesundheit](#))

„Die meisten empirischen Ergebnisse über soziale Unterschiede bei den gesundheitlichen Risiken und Ressourcen liegen zu den folgenden Themen vor: Rauchen, Übergewicht, Bluthochdruck, Hypercholesterinämie und Mangel an sportlicher Betätigung. Die Betonung dieser fünf Faktoren ist vor allem begründet in ihrer Bedeutung für die Entwicklung kardiovaskulärer Erkrankungen.“

(Quelle: Folgen unzureichender Bildung für die Gesundheit, [Link zur Studie](#))

Armut

Durch das hohe Risiko, keine Arbeit zu finden oder zu halten, leben viele unserer TeilnehmerInnen auch in ökonomischer Armut. Armut lähmt und verringert zusätzlich die Bildungschancen und die Chance auf gesellschaftliche Teilhabe. Der Überlebensdruck ist vorrangig und wirkt sich auch in psychischer und physischer Krankheit aus.

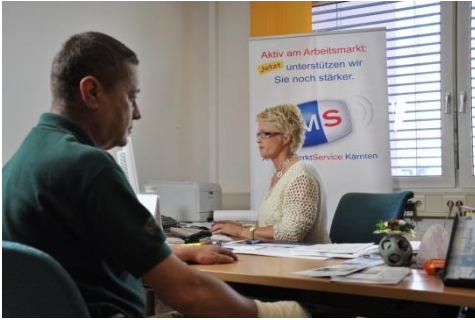


Foto: Tanja Mokina, VHS Kärnten

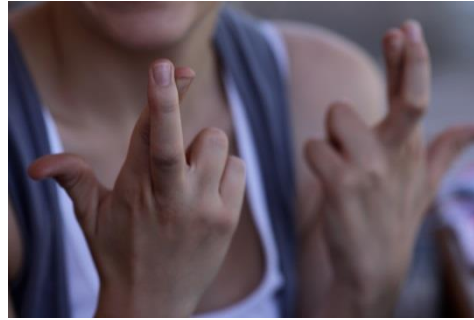


Foto: Christina Repolust

Rückzug / soziale Isolation

Daraus ergibt sich auch fast selbstverständlich ein Rückzug aus dem öffentlichen Leben. Menschen mit geringer Basisbildung sind weniger oft in Vereinen tätig, meiden öffentliche Situationen, in der eventuell ihre Defizite sichtbar werden könnten und haben tendenziell einen eher kleinen Freundeskreis. Viele TeilnehmerInnen berichten von Einsamkeit und ihrem Rückzug aus dem öffentlichen Leben um nicht entdeckt oder bloßgestellt zu werden.

Vererbung von Bildung

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass außerschulische Faktoren häufig in die Schule übertragen werden und in der Schule proportional vergrößert werden. In unterschiedlichen Studien konnte nachgewiesen werden, dass der Bildungsstand der Eltern wesentliche Erfolgskriterien für die Bildungskarrieren der Kinder mit sich bringt. So hängen z.B. schon Kindergartenbesuch und Bildungsstand der Eltern eng zusammen, und man kann davon ausgehen, dass Kinder aus höheren Bildungsschichten tendenziell häufiger Kindergärten besuchen. 32% der Kinder bildungsferner Schichten besuchen keinen Kindergarten, im Gegensatz dazu sind es nur 4% der Kinder von Eltern mit Universitätsabschluss. Diese Tendenz setzt sich auch in den Bereich der weiterführenden Schulen fort.

Dort lässt sich feststellen, dass nur ca. 9% der Kinder aus bildungsfernen Schichten weiterführende Schulen besuchen (vgl. Die PISA-Studie. Österreichs Schulsystem im internationalen Wettbewerb. Haider/ Schreiner, 2006, S 211 ff).

Kurzantwort: Die Auswirkungen fehlender Basisbildung wirken systemisch in viele Lebensbereiche hinein. Arbeitslosigkeit und Armut, Krankheit, soziale Isolation und Vererbung schlechter Bildungschancen bilden eine Abwärtsspirale, die durch das Verbessern, Erlernen oder Auffrischen der Basisbildung durchbrochen werden kann.

Textbaustein 5: Wie meistern die TeilnehmerInnen ihren Lebensalltag?

Delegation

Menschen mit geringer Basisbildung haben Strategien, um ihren Lebensalltag zu meistern. Oft bauen sie sich ein soziales Netzwerk auf, das ihnen Tätigkeiten, in denen Schriftsprachlichkeit gefordert wird, abnimmt. Dieses Netzwerk besteht häufig aus den PartnerInnen, der Familie oder Vertrauenspersonen aus dem sozialen Umfeld. Dieses System des Delegierens funktioniert so lange, bis dieses Netzwerk sich verändert. Bei Trennungen, Scheidungen oder bei Krankheit der Bezugspersonen sind unsere TeilnehmerInnen wieder auf sich allein gestellt. Während dieser Veränderungen sind diese Personen übrigens auch sehr bereit, in Kurse zu kommen.

Kompensation

Menschen, die ohne Schriftsprachlichkeit auskommen, haben andere Kompetenzen und Fertigkeiten entwickelt. Überdurchschnittliche kognitive Fähigkeiten („des brauch ich mir nicht aufschreiben, des merk i mir so!“), eine hervorragende Gedächtnis- und Orientierungsleistung und Anpassungsfähigkeit.

Eine weitere Strategie unserer Zielgruppen ist verbale Schlagfertigkeit.

Vermeidung von Situationen

Diese Personen haben gelernt, vorausschauend zu planen und ihren Tagesablauf zu organisieren, ohne in Situationen zu geraten, in denen ihre zu geringe Basisbildung augenscheinlich wird. Sie kaufen tendenziell in einem Supermarkt (in dem sie genau wissen, welche Produkte wo zu finden sind), sie bestellen im Restaurant ohne Karte (und wissen, welche Speisen es immer gibt), sie verhalten sich in der Öffentlichkeit dezent und unauffällig.

Kursteilnehmer/innen berichten immer wieder, mit wie viel Angst und Druck sie durch den Alltag gehen. Nur nicht entdeckt werden, ja nicht öffentlich lesen oder schreiben müssen. Nur wenige Eingeweihte wissen von ihrem Problem und übernehmen alles Schriftliche. Sie nehmen kaum an Aus- und Weiterbildungen teil und lehnen Beförderungen ab. Die Gefahr, dass ihre Lese- und Schreibschwäche entdeckt wird, ist zu groß.

Ein Kursteilnehmer berichtet

„Wenn man nicht richtig lesen oder schreiben kann, dann fängt man an zu tricksen, um klar zu kommen. Mir ging es so. Ich wollte nicht, dass andere Menschen mitbekommen, dass ich nicht richtig lesen und schreiben konnte. Die meiste Zeit konnte ich es ziemlich gut verbergen, doch hin und wieder gab es Situationen, wo ich lesen oder schreiben musste. Ich bekam jedes Mal Schweißausbrüche, wenn ich gehört habe, dass ich etwas ausfüllen musste.“(Jannes)

Hier erfahren Sie mehr: [Infopaket](#)

Häufige verwendete Ausreden

„Ich habe meine Brille zu Hause vergessen!“

„Kann ich das Formular mit nach Hause nehmen?“

„Bitte füllen Sie mir des aus, des geht schneller!“

„Des brauch i mir net aufschreiben, des merk i mir so!“

„Ich hab mir meinen Arm verletzt – bitte schreiben Sie das für mich!“

„Bitte schreib du, i hob so a schiache Schrift!“

„Lesen Sie das bitte noch einmal durch, vielleicht hab ich ja noch etwas übersehen!“

„Ich bin keine „SchreiberIn“, ich rede lieber mit dir!“

Kurzantwort: Menschen mit zu geringer Basisbildung delegieren Schriftsprachlichkeit an ihr soziales Netzwerk, sie kompensieren durch Merkfähigkeit und Gedächtnisleistung und haben Strategien zur Vermeidung von Situationen, in denen Schriftsprachlichkeit gefordert wird.



Foto: ISOP GmbH



Foto: Johannes Gellner

Textbaustein 6: TrainerInnen und Anbieter

Quelle: www.alphabetisierung.at

Das Berufsbild

Basisbildungs- und AlphabetisierungstrainerInnen unterstützen Erwachsene in ihren Bestrebungen, Kompetenzen im Lesen, Schreiben, IKT (Informations- und Kommunikationstechnologien) und Mathematik zu erwerben oder zu verbessern. Als ExpertInnen für die Vermittlung der Kulturtechniken fördern sie aber auch die Entwicklung personaler Kompetenzen (Lernen lernen, Selbstorganisation, Kommunikation) und ermöglichen die (Re-)Integration in Lernprozesse und die maximale individuelle Förderung der einzelnen Lernenden.

[Interview mit einer Trainerin](#)

Ausbildung

Die Aus- Weiterbildung von Basisbildungstrainer/innen wird von unterschiedlichen Bildungsträgern angeboten. Voraussetzung für den Beruf ist eine formale Ausbildung und berufliche Erfahrung (zum Beispiel im Arbeiten mit Gruppen). Basisbildungstrainer/innen, die über eine ausreichende Praxiserfahrung verfügen, können sich ihre Kompetenzen in einem Portfolioprozess anrechnen lassen.

Ausbildungsmöglichkeiten für TrainerInnen

- Lehrgang universitären Charakters „zur Ausbildung von Alphabetisierungs- und BasisbildungspädagogInnen. Schwerpunkt Erstsprache Deutsch“, Bifeb-Strobl
- Lehrgang "Alphabetisierung/Basisbildung & Deutsch mit MigrantInnen" Bifeb-Strobl, Wien (AlfaZentrum für MigrantInnen der Wiener Volkshochschulen, www.vhs.at/alfazentrum)
- Aktuelle Aus- und Weiterbildungen: basisbildung-alphabetisierung.at



Foto: Michaela Stangl, abc Salzburg



Foto: Rosmarie Pirker, ISOP GmbH

Die Kursangebote

Angebote der Basisbildung gibt es seit den späten 80er Jahren des vorigen Jahrtausends. Diese Angebote richteten sich an Menschen, deren Erstsprache Deutsch ist. Korrekterweise waren das Alphabetisierungsangebote, also Maßnahmen zum Lese- und Schreiberwerb. Erst ab Anfang dieses Jahrtausends wurde Unterricht in den beiden weiteren Kulturtechniken Mathematik und im Umgang mit neuen Medien (PC, Automaten, smartphone, etc.) angeboten. Ab etwa 2005 spricht man bei den Angeboten eher von Basisbildung oder Grundbildung.

Die Initiative Erwachsenenbildung

Die Strategie zum Lebensbegleitenden Lernen in Österreich wurde von einer interministeriellen Arbeitsgruppe erstellt und im Juli 2011 von der Bundesregierung verabschiedet. In der 3. Von 10 Aktionslinien sind das kostenlose Nachholen von grundlegenden Abschlüssen und die Sicherstellung von Grundkompetenzen verankert. Als Resultat dieser Aktionslinie wurde im Jahr 2012 die Länder-Bund-Initiative zur Förderung grundlegender Bildungsabschlüsse für Erwachsene ins Leben gerufen.

[Strategie LLL 2020](#)

Die Initiative Erwachsenenbildung steht für die seit 2012 bestehende Länder-Bund-Initiative. Ihr Ziel ist es, in Österreich lebenden Jugendlichen und Erwachsenen auch nach Beendigung der schulischen Ausbildungsphase den Erwerb grundlegender Kompetenzen und Bildungsabschlüsse unentgeltlich zu ermöglichen.

Maßnahmen in Österreich

Derzeit werden 61 Basisbildungsmaßnahmen in Österreich im Rahmen des Länder-Bund Modells über die Initiative Erwachsenenbildung gefördert.

Stand Juli 2014: [Basisbildungsangebote in Österreich](#)

Einen aktuellen Überblick über die Anbieter finden Sie hier: [basisbildung-alphabetisierung.at](#)